

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 68 (2006-2007)

Heft: 2: "Unterhaltungsgewalt" - Wirkungen und Gegenmassnahmen ; Neue Medien im Unterricht und im Elternhaus

Rubrik: Diverses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

● Modeling – die Unterrichtsform, die zur Selbstständigkeit führt!

Modeling – ein Ausdruck aus der englischen Sprache – modern, neu oder einfach eine temporäre Modeerscheinung? Das Wort wirft Fragen auf und verrät auf den ersten Blick nichts von seiner Verknüpfung zum Schulwesen.

Was ist Modeling?

Mit Modeling wird eine Unterrichtsform bezeichnet, die auf allen Stufen der Volksschule angewendet werden kann. Sie wird im Frontalunterricht (von der Lehrperson geführte Sequenz) eingesetzt. Dabei macht eine Probegruppe eine Tätigkeit vor und wird von der Lehrperson mit Rückmeldungen und Verbesserungsvorschlägen unterstützt.

Was ist das Ziel von Modeling?

Durch Modeling wird die Selbstständigkeit der Kinder gefördert und aufgezeigt, wie sie Aufträge eigenständig korrekt erfüllen sollen. Die schülerzentrierte Arbeit gewinnt deutlich an Qualität.

Wie funktioniert Modeling?

Die Lehrperson gibt einen Auftrag (Zielformulierung) bekannt und jemand (Kind, Partner- oder Kleingruppe) führt diese Tätigkeit aus. Dabei wird von den ausführenden Personen Schritt für Schritt gesagt, was getan wird.

Die anderen Kinder sowie die Lehrperson werden als Beobachter eingesetzt. Ihre Aufgabe besteht darin, das Geschehen zu verfolgen und Anregungen, Ideen oder Verbesserungsvorschläge einzubringen. Dies geschieht durch ein vorgängig abgesprochenes Signal (z. B. «Stopp» rufen).

Die Probegruppe (das Probekind) unterbricht beim Ertönen des Signals seine Tätigkeit und hört sich den Input an. Die Lehrperson ist in diesem Moment die Expertin und hilft, aus diesem Input eine Regel zu formulieren.

Die entstandenen Regeln können durch Symbole oder Zeichnungen festgehalten werden. Es besteht auch die Möglichkeit, Beobachtungen zum Sozialverhalten der Probegruppe gemeinsam zu besprechen.

Nach Beendigung dieses Vorganges erhalten alle Kinder die Gelegenheit, die Tätigkeit selbstständig auszuführen.

Wann wird Modeling angewendet?

Das Modeling eignet sich besonders für Einführungen von Materialien, Tätigkeiten und für Arbeitsabläufe, Spiele oder Spielorte, die den Kindern unbekannt sind.

In solchen Unterrichtssequenzen «modelliert» die Lehrperson mit der Klassengemeinschaft eigene Muster für die spätere selbstständige und eigenverantwortliche Arbeit der Kinder.

Ursprünge

In der Entwicklungspsychologie spricht man vom Modelllernen. Diese Art des Lernens ist ein natürlicher Prozess in der Entwicklung des Menschen. Es geht dabei um das Nachahmen von Verhaltensweisen, die im persönlichen Umfeld bei Mitmenschen beobachtet werden. Das Modeling baut auf dieser Theorie auf und hat daraus eine Unterrichtsform abgeleitet. Dabei wird im Schulunterricht eine Situation geschaffen, in der ein Verhalten vorgezeigt (Modellfunktion) und unter Einbezug von Ideen, Verbesserungsvorschlägen und abgemachten Regeln unterstützt (modelliert) wird. Die Ursprünge dieser Unterrichtsform liegen in Nordamerika. Die Bezeichnung wurde auch im deutschsprachigen Raum übernommen.

Modeling bringt Vorteile im Unterricht auf der Vorschulstufe

In der Literatur zum Thema Modeling heben verschiedene Autoren hervor, dass durch das Modellieren ein Lernweg sichtbar wird. Es ist wichtig zu erwähnen, dass alle Beteiligten den Lernweg beeinflussen können. Während des Modellierens wird eine Aufgabe vorgezeigt, nachgemacht, korrigiert und bewertet. Dadurch bekommt der Lernende eine klare Vorstellung vom Ziel. Durch das Modellieren wird eine mögliche Wegbeschreibung, die zum Ziel führt, sichtbar. Dabei darf nicht vergessen werden, dass der Schüler selber wählen kann, ob er den gesehenen Lösungsweg auch verwenden will.

Modeling strebt die Selbstständigkeit und das eigenverantwortliche Handeln der Lernenden an. Auch der Aspekt der Motivation wird erwähnt. Es wird hervorgehoben, dass die Lernmotivation durch Modeling erhalten bleibt, beziehungsweise vergrössert wird.

Im Alltag mit den Kindern lassen sich folgende positiven Aspekte erkennen:

- Nach einer Modelingsequenz stellen die Kinder weniger Fragen und arbeiten sehr selbstständig. Die klaren Regeln und Abläufe geben Sicherheiten.
- Das Modeling motiviert die Kinder, Lösungen zu finden und es zeigt ihnen, dass es verschiedene Möglichkeiten geben kann. Der Weg ist dabei wichtig.
- Die Kinder können eigene Lösungen einbringen und sehen während dem Machen verschiedene Möglichkeiten, die zum Ziel führen.
- Die Kinder profitieren, wenn ihnen ein Auftrag von einem Gleichaltrigen vorgezeigt wird. Sie sind wachsamer, weil sie mitdenken und sich eingeben können.
- Die aktive Beteiligung der Kinder bei der Regelgestaltung wirkt sich positiv auf die Umsetzung und Einhaltung der Regeln aus.
- Regeln, die von Kindern formuliert sind, werden besser verstanden und eingehalten.
- Das Modellieren eines Lerninhaltes führt zu grosser Aufmerksamkeit der Kinder.
- Die Lehrperson kann mit Hilfe des Modelings Inhalte vermitteln, die schwierig zu erklären sind.

Modeling braucht Zeit

Der Zeitaspekt muss beachtet werden: Für die Durchführung muss genügend Zeit eingeplant werden. Je mehr Übungsmöglichkeiten, desto grösser der Erfolg. Es lohnt sich, diese Zeit in Anspruch zu nehmen, da das schrittweise erarbeitete Vorgehen zur selbstständigen Arbeit führt und die Kinder nicht nur in der Sachkompetenz, sondern auch stark in der Selbst- und Sozialkompetenz gefördert werden.

Modeling konkret

Ein Beispiel aus dem Kindergarten: Die Kinder im zweiten Jahr sind mit dem Kartenspiel «UNO» vertraut. Durch eine Modeling-Sequenz soll ihnen die im Kindergarten geltenden Regeln bekannt gemacht werden.

Im Kreis wird eine Probegruppe bestimmt, die sich bereit erklären, das «UNO» gemeinsam zu spielen, während die restlichen Kinder die Rolle der Beobachter einnehmen. Die Kinder kennen Modeling und es genügt der Hinweis, dass durch «Stopp»-Rufe das Spiel unterbrochen wird. Sofort melden sich Kinder für die Probegruppe.

Nachdem alle ihre Positionen eingenommen haben (Probegruppe sitzend am Tisch, die andern stehend rundherum), beginnt die Probegruppe. Bereits beim Verteilen der Karten gibt es Diskussionen. Durch einen Unterbruch der Kindergartenlehrperson kann eine Regel formuliert werden, wie die Karten verteilt werden und welches Kind im Anschluss beginnt.

Im weiteren Verlauf rufen fünf Kinder «Stopp». Die Probegruppe unterbricht jeweils das Spiel. Einige Inputs der Kinder können in Regeln umgewandelt werden, wie zum Beispiel: Die Karten in der Mitte müssen auf einem Stapel liegen und dürfen nicht kreuz und quer auf dem Tisch liegen. Andere Vorschläge der Kinder bleiben als hilfreiche Ideen im Raum stehen, wie beispielsweise der Hinweis, dass die Karten wie ein Fächer in der Hand gehalten werden können und die Übersicht dann besser ist.



Nach rund sechs Minuten werden die beobachtenden Kinder unruhig. Die Kindergartenlehrperson unterbricht die Spielsequenz. Die Probegruppe darf ihr Spiel selbstständig zu Ende führen, während die anderen Kinder in 4er-Gruppen an verschiedenen Tischen mit dem UNO-Spiel beginnen.

Die Kindergartenlehrperson beobachtet, wie die Kinder selbstständig das Spiel ausführen und die Regeln eingehalten werden. Sie nimmt weniger Streitgespräche wahr. Die Kleingruppen führen die Spiele regelkonform und eigenständig zu Ende.



Autorinnen

Cornelia Schibig und Rahel Leimbacher sind Kindergartenlehrpersonen. Im Rahmen ihres Nachdiplomstudiums zur Schulpraxisberaterin/Supervisorin haben sie mit der Diplomarbeit die Unterrichtsform Modeling auf der Vorschulstufe genauer untersucht. Die umfassenden Ausführungen sind in der Broschüre «Modeling – die Unterrichtsform, die zur Selbstständigkeit führt» dargestellt. Sie bieten für Kindergartenlehrpersonen zu diesem Thema Weiterbildungskurse und Fachberatungen an. Für weitere Fragen:

cornelia.schibig@hispeed.ch
rahelleimbacher@hotmail.com

Literaturverzeichnis

Schibig/Leimbacher: *Modeling auf der Vorschulstufe*, Diplomarbeit PPZ Uster 2006

Edelmann, Walter: *Lernpsychologie*, Beltz Verlag, 2000, 6. Auflage

Gasser, Peter: *Lernpsychologie für eine wandelbare Praxis*, Sauerländer, Band 29, 2000, 1. Auflage

Hobmair, Hermann: *Pädagogik*, Stam Verlag, 1996, 2. Auflage

Müllener, Jenna, Leonhard, Ralph: *Unterrichtsformen konkret*; Klett Verlag, 2000, 2. Auflage

Reusser, Kurt, Reusser-Weyeneth, Marianne: *Verstehen – Psychologischer Prozess und didaktische Aufgabe*, Hans Huber Verlag, 1994, 1. Auflage

Agenda

Samstag, 8. September 2007

**Delegiertenversammlung
VBHHL**

Mittwoch, 12. September 2007

**Hauptversammlung
Primarlehrpersonen PGR**

Mittwoch, 19. September 2007

**Generalversammlung
KgGR**



● Aus dem Grossen Rat

Graubünden erhält nach verschiedenen erfolglosen Anläufen ein Sprachengesetz

Der Grosse Rat hat in der Oktober-Session 2006 mit 106 zu 0 Stimmen ein Sprachengesetz zur Festlegung der Kantonalen Amts- und Schulsprachen, sowie zum Schutz der Kantonalen Minderheitensprachen Rätoromanisch und Italienisch angenommen.

Aufgrund der sprachenrechtlichen Veränderungen (Europäische Abkommen, neue Bundes- und Kantonsverfassung) der letzten zehn Jahre, wurde die Schaffung dieses Gesetzes unumgänglich. Die Regierung legte dem Grossen Rat eine durchwegs mehrheitsfähige Vorlage zur Diskussion vor. Darin wurde das für den Schutz der Minderheitensprachen sehr wichtige Territorialprinzip verankert.

Die Kommission für Bildung und Kultur und einzelne italienischsprachige Kantonsvertreter haben verschiedene Zusatzanträge

im Grossen Rat eingebracht. Mit der Begründung, dass es ausserordentlich wichtig sei, Romanisch und Italienisch auch ausserhalb der eigentlichen Stammgebiete zu fördern, wurden zwei neue Bestimmungen ins Gesetz aufgenommen. Diese ermöglichen es deutschsprachigen Gemeinden, bereits ab der ersten Klasse zweisprachige Schulen (deutsch-italienisch oder deutsch-romanisch) zu führen.

Zudem wird die Regierung verpflichtet, sich beim Bund aktiv für die Ansiedelung eines Forschungsinstitutes zur Mehrsprachigkeit im Kanton Graubünden einzusetzen.

Mit zum Teil weiteren grösseren und kleineren Ergänzungen wurde ein insgesamt sehr gutes neues Sprachengesetz für den Kanton Graubünden geschaffen.

Finnlandreise von Mitarbeitenden des AVS als Thema in der Fragestunde

Grossrat Bleiker wollte von Regierungspräsident Lardi Auskunft über die Finanzie-

rung, die Zielsetzung und den Umfang der Finnlandreise vom Oktober 2006 erhalten. Die Reise stand im Zusammenhang mit dem Kernprogramm 2010 und den geplanten Neuerungen in der Bildungslandschaft Graubünden. Finnland hat momentan wohl eines der interessantesten und qualitativ besten Bildungswesen Europas. Die knapp 30 Mitarbeitenden des AVS konnten auf ihrer Reise direkt Einblick in finnische Schulen nehmen. Die zahlreich gewonnenen Eindrücke werden in einem Bericht aufgearbeitet und zusammengefasst. Finanziert wurde die Reise über das Fortbildungsbudget der AVS-Mitarbeitenden. Möglicherweise findet Anfang 2007 eine zweite Informationsreise mit weiteren Personen aus dem Bildungssektor Graubünden statt.

Beatrice Baselgia
Mitglied des Grossen Rates

● Aus der Praxis für die Praxis: 5 SVB-Weiterbildungsseminare für Lehrpersonen im Bereich der Berufswahlvorbereitung

Pädagoge und Coach im Berufswahlprozess

(21. März 2007, Zürich)

«Coaching», ein Begriff aus der Welt des Sportes! Wie im Sport spielen, um erfolgreich zu sein, Zutrauen, Motivation und eine realistische Selbsteinschätzung auch bei der Berufswahl eine zentrale Rolle. Welche Haltungen und Methoden zeichnen also ein erfolgreiches Coaching aus? Können Parallelen vom Sport zur Berufswahl genutzt und verstärkt werden? Welches sind die Konsequenzen und Umsetzungsmöglichkeiten in der Berufswahlvorbereitung? Diese und noch mehr Fragen beantwortet das Seminar vom 21. März 2007 in Zürich.

Werben, Bewerben, Vorstellen

(6. und 27. Juni 2007, Zürich)

Heute werden an die Bewerbenden hohe

Ansprüche in Bezug auf deren soziale und sprachlichen Kompetenzen gestellt. Das Bewerbungsdossier ist der Türöffner für ein Vorstellungsgespräch. Echtheit, Präsenz und Ausdrucksfähigkeit sind für den Erfolg bei Selektionen unabdingbar. Wie die ideale Bewerbung «persönlich», «kreativ», berufs- und firmenspezifisch aussieht und wie Vorstellungsgespräche erfolgreich gemeistert werden können, zeigen wir Ihnen an zwei Mittwochnachmittagen.

Laufbahnförderung an der Fachmittelschule

(13. Juni 2007, Zürich)

Fachmittelschulen sind eine attraktive Alternative zur beruflichen Grundbildung, zur Handelsschule oder zum Gymnasium. Aber gerade das erste Ausbildungsjahr bedingt eine aktive Auseinandersetzung mit der eige-

nen Berufslaufbahn, müssen doch Fachrichtung und Praktikum gewählt werden. Trotz vorgängiger «Berufswahlvorbereitung» haben viele Jugendliche dennoch keine oder nur unklare Berufswünsche. «Laufbahnförderung» ist somit notwendig. Altersadäquate, individualisierende und motivierende Module ermöglichen Entwicklungsschritte, halten den Suchprozess in Gang und machen auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit der beruflichen Zukunft «gluschtig».

Die Zeitbombe des «dummen» Schülers – Forschung für die Praxis

(19. September 2007, Zürich)

Jugendliche mit einem schwachen Leistungsprofil haben bei der Integration auf dem Arbeitsmarkt grosse Schwierigkeiten. Sie erhalten Absagen, erfahren Zurückwei-



SVB-ASOSP

sung und entwickeln dadurch starke Selbstzweifel. Sie brauchen deshalb bei der Entwicklung von inneren Widerstandskräften (Resilienz) kompetente Unterstützung. Eine nationale Forschungsstudie (NFP 43) der Universität Fribourg zur Stärkung der Resilienz hat nun gezeigt, dass es möglich ist, mit Training die internalen Ressourcen von lehrstellenlosen Jugendlichen so zu stärken, dass der kritische Übergang in die Berufsausbildung besser bewältigt werden kann. Hintergründe, Ergebnisse und praktische Interventionen.

● Kursangebote 2007

«Kampfspiele» – Die etwas andere Art der Gewaltprävention mit Jungs in der Schule

Ein Bildungstag für Lehrer, Turn-/Sportlehrer, Kindergärtner und Schulsozialarbeiter

Samstag, 20. Januar 2007, 9.00–17.00 Uhr, in Zürich

Anmeldeschluss: 12. Dezember 2006

Kosten: Fr. 220.–

Kämpfen ist eine gesunde Form, sich und den Partner zu spüren. Jungs wollen kämpfen, rangeln und raufen. Auch Männer haben Spass am fairen, kraftvollen und dynamischen Körperkontakt. Diese Potentiale führen wir zusammen. Dabei wird auch der theoretische Hintergrund der Kampfspiele als gewaltpräventiver, geschlechtsspezifischer Ansatz erläutert. Erlebbar wird auch der Unterschied von Kampf und Gewalt; von Fairness und Gemeinheit; von Miteinander und Gegeneinander.

Kampfspiele sind keine Kampfspiele, kein Kampfsport, keine Selbstverteidigung und kein Abhärtungstraining.

Wesentliches Ziel ist ein positiver Umgang mit männlicher Kraft und Aggression zu finden. Sie lernen diese Methode der Gewaltprävention kennen und können nachvollziehen, wie es jemandem geht, der kämpft. Der Kurs bietet durch das Erleben von Arbeitsweise und Methodik viele Anregungen und Materialien für die eigene berufliche Praxis.

Eltern- und Familiengespräche im Berufswahlprozess

(14. und 28. März 2007, je ½ Tag in Zürich)

Familien-Gespräche gehören zum Grundangebot der Schule. Die Lehrkraft moderiert und strukturiert diese mit dem Ziel, die SchülerInnen optimal zu fördern und den Eltern einen Teil der Verantwortung zu übergeben. Dies stellt hohe Anforderungen an die Gesprächskompetenz der Lehrkraft. Externe Faktoren wie Zeitdruck, Kritik an Schule und Pädagogik, Familienkonflikte und/oder allgemeines Desinteresse können

Leitung: Josef Riederle, Deutschland. Vater eines Sohnes, dipl. Sozialpädagoge, Gendertrainer, Jungenarbeiter, Männerberater, Körpertherapeut, Gründer und Leiter von KRAFTPROTZ-Bildungsinstitut für Jungen und Männer.

«Buben – eine Herausforderung für Frauen im Schulbereich» Hintergründe – Möglichkeiten – Grenzen

3. Grundkurs zur geschlechtsbezogenen Pädagogik mit Buben für weibliche Lehrpersonen von Kindergarten bis Mittelschule

Samstag, 3. März 2007, 9.00–17.00 Uhr, gleichzeitig in Zürich, Luzern, Weinfelden

Anmeldeschluss: 31. Januar 2007

Kosten: Fr. 250.–

Dieser Kurs vermittelt einerseits Hintergrundinformationen zu Buben, ihrer Herkunft, ihrer Entwicklung, ihren Lebens-themen und Bedürfnissen. Andererseits thematisiert er auch die besonderen Hintergründe für Frauen, die mit Buben pädagogische Arbeit leisten. Dieser Kurs wird nur einmal jährlich angeboten. Die Teilnehmerzahl ist auf je 40 Frauen beschränkt. Die Kurse werden von je einem Mann-/Frau-Leitungsteam geleitet.

einen konstruktiven Dialog zudem extrem behindern. Eine bewusste Gesprächsführung, Strukturen und geeignete Interventionen erleichtern eine solche Aufgabe.

Info/Anmeldung für die Kurse:

www.svb-asosp.ch/d/weiterbildung/

wbprogramm/lehrpersonen

oder Tel. 044 266 11 88

(Anmeldeschluss: 31. Dezember 2006)

Schweizerischer Verband für Berufsberatung SVB

Netzwerk Schulische Bubenarbeit

«Bubenarbeit macht Schule»

7. Grundkurs zur geschlechtsbezogenen Pädagogik für männliche Lehrpersonen von Kindergarten bis Mittelschule

Samstag, 17. März 2007, 9.00–17.00 Uhr, in Aarau

Anmeldeschluss: 1. März 2007

Kosten: Fr. 250.–

Dieser eintägige Kurs richtet sich ausschliesslich an (männliche) Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter. Diese setzen sich in diesem Kurs mit den Themen Sozialisation, Grundsätze der Bubenarbeit, männliche Biografie und praktische Ideen für die Umsetzung im Schulalltag auseinander. Der Kurs verstärkt das Verständnis für die Situation der Buben und zeigt mögliche Lösungsansätze im Schulalltag auf. Der Kontakt unter Gleichgesinnten ermöglicht Vernetzung unter Männern. Dieser Kurs wird nur einmal jährlich angeboten. Die Teilnehmerzahl ist auf 40 Männer beschränkt.

Ermässigung für Vereinsmitglieder des NWSB sowie auf Anfrage für Studierende.

Prospekte, Anmeldung und Info:

NETZWERK SCHULISCHE BUBENARBEIT NWSB

Postfach 101, 8117 Fällanden

Tel. 044 825 62 92

nwsb@gmx.net

www.nwsb.ch (online-Anmeldung möglich)

● Babylonia 1/2006 – Fremdsprachen lehren und lernen in der Primarschule

Immersionsunterricht (auch bilingualer Unterricht oder CLIL-EMILE genannt) ist eine seit langem bekannte Methode des impliziten Fremdsprachenunterrichts. Seit der Ermöglichung einer bilingualen Maturität durch die EDK (MAR) hat sie in der Schweiz in immer mehr weiterführenden Schulen Einzug gehalten. Für die Volksschule bleibt sie ein Desiderat.

Die APEPS, 1994 vom Ausschuss Langue 2 der EDK gegründet mit dem Zweck, eine Plattform für die vielfältigen Aktivitäten in der ganzen Schweiz zur Förderung der individuellen Mehrsprachigkeit der Bürgerin-

nen und Bürger zu schaffen, hat sich für den Sachfachunterricht in einer anderen als der Muttersprache der Lernenden auf allen Schulstufen immer besonders ein- und mit ihren Realisierungen und Ergebnissen kritisch forschend auseinandergesetzt. Mit dem neuesten Band von Babylonia (2/2006) legt sie nun einen Querschnitt vor über die Arbeit ihrer Mitglieder, die die Methode der Immersion aus drei unterschiedlichen Perspektiven ins Kreuzfeuer nehmen: Theorie, Praxis und Evaluation. Die Beiträge wurden durch eine didaktische Beilage über Strategien zum Lesen fremdsprachiger Texte ergänzt.

Die wichtigsten Artikel und Synthesen sind auf unserer Homepage abrufbar:
www.babylonia.ch

Das Heft ist zum Preis von CHF 16.–
+ CHF 2.50 Porto erhältlich bei:

Babylonia
Palazzo Lanzi, Via Cantonale,
6594 Contone
Tel. 0041 91 8401143
Fax 0041 91 8401144
babylonia@idea-ti.ch



In bester Gesellschaft!

www.oekk.ch

20% Spezialrabatt auf Zusatzversicherungen für Mitglieder Verband Lehrpersonal Graubünden
... 20% RABATT ...

O'KK
Öffentliche Krankenkassen
Schweiz

Jung und unkompliziert.